

medialen Konstellation einer Zeit“ (S. 17) und recurriert hiermit, teils explizit, teils implizit, auf eine wachsende Forschung zu Konstituenten, Faktoren und Dynamiken eines frühneuzeitlichen Medienverbands. Die Studie knüpft an vorhandene Forschungsströmungen zu (frühneuzeitlichen) Medienereignissen an und fragt nach beteiligten Akteuren von Kommunikationsprozessen, nach regulierenden und befördernden Rahmenbedingungen, nach inhaltlichen Ausprägungen und medialen Formen sowie nach sozialer Rezeption von bestimmten Medienangeboten. All das ist theoretisch umsichtig angelegt, auch wenn die grundsätzliche intermediale Perspektive aus arbeitsökonomischen Gründen dann doch großteils am publizierten Diskurs innerhalb der Flugpublizistik jenes Jahres ausgerichtet ist. Es sind leitend diese Flugdrucke, welche zu Hunderten im Anhang ausführlich ausgewiesen sind, die als „Religionskriegsnachrichten“ durch die einzelnen, dicht geschriebenen und mit großem Anmerkungsapparat versehenen Kapitel führen. Es ist eine Stärke der nicht immer leicht lesbaren Arbeit, dass die thematischen Inhalte aus publizierten Schrift- und Bildmedien streng an die jeweiligen den Kommunikationsprozess bestimmenden und beeinflussenden Realitäten, wie z. B. „Rahmenbedingungen“ wie Infrastruktur der theoretisch nutzbaren Kommunikationswege, situative Zensurregime, Anzahl von Offizinen etc., gekoppelt werden. Aus der Einzelanalyse zu Frankreich und zum Heiligen Römischen Reich resultiert schließlich ein transnationaler Blick auf die gesuchte „Medialität“ und „mediale Konstellation“ des Jahres 1589. Der rund fünfzigseitige Vergleich zwischen Frankreich und dem Alten Reich ist deshalb besonders lesenswert. Aus den vielen Detailergebnissen, die oftmals gar nicht so überraschend sind aber empirische Grundierung am Einzelbeispiel erfahren, scheinen dem Rezensenten zwei Befunde heraus. Zum einen führt der Vergleich zur überraschenden Erkenntnis, dass in beiden medialen Resonanzräumen ein Innenblick dominierte. Sowohl auf französischer als auch auf deutscher Seite standen die politischen Ereignisse im eigenen Land im Zentrum der publizierten Themen. Diesen Befund muss die auf Kulturtransfers und Transnationalität ausgerichtete Frühneuzeitforschung zur Kenntnis nehmen und debattieren. Zum anderen bestätigt die Studie eindrucksvoll die primär wirtschaftliche (und nicht politische) Motivation der zeitgenössischen Publizistik-Hersteller und -Initiatoren. Es ging auch 1589 in einem kosten- und kapitalintensiven Gewerbe wie dem Druckhandwerk um Einnahmen und Abverkauf, und nicht vorrangig um politische Positionierung. In den rund 550 Seiten finden sich nicht nur viele gut gelöste synthetische Momente, sondern auch konzeptionell gewinnbringende Ideen, welche Konturen eine Kommunikationsgeschichte der Frühen Neuzeit zukünftig haben sollte.

Erlangen

Daniel Bellingradt

Volker BAUER, Elizabeth HARDING, Gerhild SCHOLZ WILLIAMS, Mara R. WADE (Hrsg.): Frauen – Bücher – Höfe: Wissen und Sammeln vor 1800. Women – Books – Courts: Knowledge and Collecting bevor 1800. Essays in honor of Jill Bepler. Wiesbaden: 2018, 451 S., ISBN 978-3-447-10936-9, EUR 78,00.

Die vorliegende Festschrift ehrt die interdisziplinär arbeitende Germanistin Jill Bepler anlässlich ihres Ausscheidens aus der Wolfenbütteler Herzog August Bibliothek. Ihre Forschungsschwerpunkte und wegweisenden Studien zu Fürstinnenbibliotheken werden im Titel „Frauen – Bücher – Höfe“ pointiert benannt. Wie Beplers Œuvre, das im Anhang gelistet wurde, ist der

Band bilingual gehalten und vereint mitsamt der Einleitung 30 deutsche und englische Beiträge aus der Geschichtswissenschaft, Germanistik, Musikgeschichte und Theologie. Sechs Abschnitte ordnen die überwiegend aus hochadliger Perspektive gewonnenen Erkenntnisse zur Hof-, Frauen- und Bibliotheksgeschichte in die Kategorien: *Sammeln, Ordnen, Erschließen – Konzeptionen gesellschaftlicher Ordnung – Frauen und Herrschaft, – Frauen in Aufzuchtungs- und Erinnerungsmedien – Lektüre- und Schreibpraktiken von Frauen – Weibliche Normen und Rollen.*

Der Großteil der Beiträge orientiert sich am selbstgesetzten Anspruch, mit Fallstudien die Forschung vorantreiben zu wollen. Sie zeigen Desiderate auf und formulieren mitunter inspirierende Thesen. Den Auftakt bildet das Votum für eine Öffnung der aktuell „in den Humanwissenschaften isolierten Bibliotheksgeschichte“ hin zur Wissen(schafts)geschichte. Es gelte die Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft, Wissenschaft und Bibliotheksbeständen stärker zu bedenken (Arnold). Wie das gelingen kann, zeigt sich in den folgenden zwei Abschnitten – zum Beispiel, wenn deutlich wird, dass Leibniz die Bibliothek durch seine Neukatalogisierung der Wolfenbütteler Bestände nach Verfassern zum Instrument der Wissenschaft und zum Spiegel der aktuellen Wissensproduktion machte (Schneider); oder wenn mit Privatsammlungen von Fürstinnen eine „innovative bürgerlich-adelige kommunikative Wissenspraxis“ offengelegt wird, die den Einbezug des weiblichen Hochadels in die Wissensgeschichte angesichts der als bürgerlich geltenden Aufklärung geradezu einfordert (Gleixner); und nicht zuletzt, wenn die Analysen von Leichenpredigten und politischen Predigten Bibliotheken als Wissensspeicher von Herrschafts- und sozialer Ordnungsvorstellungen der jeweiligen Gegenwart(en) ausweisen (Harding, Schorn-Schütte). Die übrigen vier Abschnitte werben überzeugend für eine tiefergehende Erforschung der Wirkungsräume, Rollen, Funktionen, (zeremonieller) Lebenswelt und Lebensgefühl von (fürstlichen) Frauen. Mehrfach wird dabei zur Emotionsgeschichte ermuntert, um z. B. die Gefühlswelt lediger, apanasierter Prinzessinnen aus deren literarischem Werk zu erschließen (Herz), oder aber musikalisch ausgedrückten, historischen Gefühlen mit einem erweiterten Quellenfundus auf die Spur zu kommen (Rode-Breymann).

Die sinnige Konzeption trägt den Lesenden durch die einzelnen Beiträge, fordert aber zugleich auf, in dem Band hin- und herzuspringen und Bezüge herzustellen. Ein Personenregister hätte den partiellen Zugriff sicherlich weiter erleichtert. Dieses Manko schmälert aber keineswegs den Lesegenuss.

Osnabrück

Stefanie Freyer

Charlotte BACKERRA, Wien und London, 1727–1735. Internationale Beziehungen im frühen 18. Jahrhundert, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019, 474 S., ISBN 978-3-525-30194-4, EUR 64,99.

Charlotte Backerras als Monographie publizierte Dissertation widmet sich den internationalen Beziehungen zwischen Wien und London in einem Zeitraum von neun Jahren: vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen 1727 und der politischen Isolierung Kaiser Karls VI. auf europäischer Ebene über die Wiederaufnahme der Beziehungen und das Bündnis beider im Jahr 1731 bis zur Isolierung Londons 1735 als Folge der englischen Bündnispolitik im Polnischen Erbfolgekrieg. Mit Karl VI. und Georg II. stehen sich in dieser Arbeit zwei Herrscherpersön-

ARCHIV FÜR KULTURGESCHICHTE

In Verbindung mit

K. Acham, B. Jahn, E.-B. Krems, F.-L. Kroll, T. Leuker,
H. Neuhaus, N. Nussbaum, S. Rebenich

herausgegeben von

KLAUS HERBERS

101. Band · Heft 2

**ELEKTRONISCHER
SONDERDRUCK**

2019

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Inhalt

Aufsätze

UWE WALTER, Von Anfängen, Herausforderungen und Antworten. Gedanken zum archaischen Hellas	235
NIKOLAS JASPERT, Politische Epigraphik und die Nutzung der Antike in den iberischen Reichen des frühen und hohen Mittelalters	259
OLIVER AUGE und FREDERIEKE MARIA SCHNACK, Fürstliche Witwer im spätmittelalterlichen Reich zwischen dynastischer Räson und persönlicher Motivation: Ein Problemaufriss	289
CHRISTIAN MEHR, Vor Petrarca: Die Bergbesteigung eines Mönchs auf Vulcano	317
MARCO HEILES, Hydromancia – ein leerer Begriff? Die Hydromantie in der lateinischen Tradition des Mittelalters und bei Johannes Hartlieb	347
NICOLAS DETERING, Europa und der Riese. Der groteske Körper des Kontinents und die Anfänge des deutschen Europadiskurses: Laux Lerchers <i>Neuwe Zeitung vom großen Mann</i> (1546)	377
EVA-MARIA CERSOVSKY, Pflege, Stadt und Geschlecht. Zur Organisation häuslicher Krankenpflege im Straßburg des 16. Jahrhunderts	401
PHILIP HAAS, Publish and perish! Geschichtsforschung an frühneuzeitlichen Bibliotheken und Archiven zwischen Wissenschaftsbetrieb und institutioneller Reglementierung am Beispiel der Königlichen Bibliothek zu Hannover	429
Kulturgeschichtliche Umschau	
Besprechungen	461